Gründonnerstag – Am gedeckten Tisch – Gottesdienst I Fokus Gemeinschaft

Musik zum Eingang

Begrüßung und Einstimmung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

An unseren gedeckten Tischen heiße ich Sie herzlich willkommen. Gründonnerstag ist heute; wir feiern Gottesdienst und erinnern uns an Jesus, an seine Freundinnen und Freunde und wie es damals war, als die Geschichte sich schon wie eine Schlinge um seinen Hals gelegt hatte. Ein enger Moment und gerade noch etwas Zeit um Luft zu holen, um ein letztes Mal zusammen zu essen und die Gemeinschaft zu beschwören. Was wir mitbringen an Gefühlen und Gedanken, an Sorgen und Ängsten, das sitzt ebenso mit an diesem Tisch wie unsere Tischnachbarin. Möge Gott uns anrühren mit seinem guten Geist und uns durch diesen Abend tragen.

Amen.

Lied: EG 96

Psalm 111

Gebet

Jesus Christus, du hast deinen Tisch gedeckt für alle.

Dein Herz ist weit.

Deine Güte reicht bis zum Himmel.

Gott, Vater und Mutter,

du hast alle Menschen gesegnet.

Du hast ihnen Gemeinschaft mit dir versprochen.

Heiliger Geist, du führst uns zusammen.

Deine Treue bleibt.

Gott, wir essen und trinken an deinem Tisch.

Deine Liebe umgibt uns.

Hilf uns das zu spüren

am Körper, im Herzen und im Geist.

Amen.

Lied: Monatslied „Werde Liebe“

Impuls:

Regelmäßig gemeinsam an einem Tisch sitzen und essen und erzählen und Zeit verbringen. Das ist ganz alltäglich – und zugleich überhaupt nicht. Vielleicht ist es sogar schon etwas Besonderes, wenn Menschen sich dazu verabreden. Immer mehr Menschen leben in Single-Haushalten und nehmen auch die meisten Mahlzeiten allein ein. Die Familienphase im Leben ist einigermaßen überschaubar geworden; irgendwann gehen alle ihrer eigenen Wege. Am Tisch kann man ziemlich einsam sein. „Wer nie sein Brot mit Tränen aß…“, diese Zeile von Goethe kommt mir in den Sinn, wenn ich mich an Momente erinnere, in denen ich unter furchtbarer Einsamkeit gelitten habe, insbesondere beim Essen.

In Großbritannien gibt es seit Neuestem ein Ministerium für Einsamkeit; das Thema ist „ganz oben“ angekommen. Ich staune darüber und empfinde das als ein wegweisendes Signal. Weil viele Menschen von Einsamkeit betroffen sind und es unglaublich schwer ist, aus diesem Zustand wieder herauszukommen, innerlich und äußerlich.

Unsere Tischgemeinschaft heute Abend erinnert uns daran, dass das Christentum von hier aus seinen Anfang genommen hat. Gemeinsames Essen, damals am Tisch liegend, war ganz normal für Jesus und seine Leute. Wie oft lud er sich in fremde Häuser ein und krempelte so ganze Existenzen um! Beim Essen sprachen sie, wie man es halt so macht, über Gott und die Welt. Und das wurde bei Jesus so konkret, dass sie das gemeinsame Essen beibehielten, als sie sich längst ohne ihn zurechtfinden mussten. Am Tisch kamen sie zusammen, die Reichen und die Armen, die Sklaven und die Freien, Männer, Frauen, Griechen und Juden. Natürlich hat es geknirscht. Aber sie wussten, dass Jesus diesem Akt einen tiefen Sinn eingestiftet hatte und behielten es bei. Heute Abend erinnern wir uns daran, wie sehr beides miteinander verwoben ist: Essen und Gemeinschaft.

Paulus schreibt: Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.

Wir sind ein Leib – und dieser Leib stärkt sich gemeinsam oder vielmehr: er wird gestärkt durch Christus, der selbst in diesem Mahl ist. Wir treten ein in die Tischgeschichten Jesu und wir setzen uns auch an den Tisch, an dem sie zum letzten Mal miteinander aßen und tranken und beteten.

Bei Markus lesen wir darüber: Und am Abend kam er mit den Zwölfen. Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten. Da wurden sie traurig und sagten zu ihm, einer nach dem andern: Bin ich's? Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. Und als sie aßen, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes. Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Das letzte gemeinsame Essen: es ist eben überhaupt nicht banal und alltäglich, was da am Tisch geschieht. Denn es tun sich riesige Abgründe auf, auch unter denen, die da sitzen. Das Leid wird nicht übergangen, im Gegenteil: Jesus geht bewusst hinein. Aber diese höchst ambivalente Tischgemeinschaft tröstet ihn, sie gibt ihm Halt und Mut für den nächsten Schritt, für den Weg in den nächtlichen Garten und in die Grausamkeit des nächsten Tages. Weil dieser Moment am Tisch schon über sich hinausweist und Jesus daran festhält: Ich werde wieder mit euch essen. In Gottes Reich werden wir wieder am Tisch sitzen und essen und trinken und feiern. So viele Gleichnisse werfen dieses Bild in die Herzen, sie versprechen: bei Gott wird die Freude am Tisch groß geschrieben. Jede und jeder wird satt, kann lachen und erzählen und hören und Gehör finden und aufgehen in dem, was jenseits der Einsamkeit liegt. Wie bei einem Hochzeitsessen wird es sein, wenn alle gelöst sind und wunschlos glücklich für diesen Moment.

Und wir? Was machen wir, bis es soweit ist und Gottes Reich Fuß fasst unter uns und in unserer Mitte und niemand mehr sein Brot mit Tränen essen muss? Vor ein paar Wochen bin ich Hans begegnet, dem heiligen Hans. In der Zeitung stand seine Geschichte, die mich tief angerührt hat. Hans lebt in Berlin in einem anonymen Hochhaus. Fünfundsiebzig Jahre ist er alt und früher hat er einmal ein eigenes Gasthaus geführt. „Jeden Sonntag kocht Hans, Witwer, Vater von drei Kindern, die allesamt weit weg wohnen und keine Zeit mehr für ihn haben, leider, sagt Hans, der unter der Woche selbst einsamer ist, als ihm lieb ist, aber es gibt zum Glück ja noch das Wochenende, und jeden Sonntag also kocht Hans deshalb für alle, die zu ihm kommen wollen. Alte Freunde, neue Freunde, Freunde von Freunden und Nachbarn, die auch einsamer sind, als ihnen lieb ist, und das geschieht recht schnell in dem Hochhaus in Kreuzberg mit seinen siebzehn Stockwerken, den endlosen Fluren und den immer gleichen Türen, an denen die Namen von ganz allein zu Nummern werden. Kommt alle, ruft er, wenn er sie am Eingang, auf dem Flur und im Fahrstuhl trifft, dann essen wir gemeinsam, dann machen wir’s uns schön. […] Mal sind es nur zwei, mal drei, heute sind fünf gekommen, es wird eng im Wohnzimmer mit den wuchtigen Sesseln, Hans nimmt den Harlekin vom Sofa, der seinen Stammplatz auf dem Kissen hat, und legt ihn vorsichtig ins Bett. Der alleinstehende Fotograf von nebenan ist da, die stille Russin aus dem zwölften Stock, der Autor dieses Textes und die Eheleute von ganz oben, deren Blumen er gießt, wenn sie verreisen, sie bringen ihm jedes Mal ein Dankeschön mit aus dem Urlaub, dem lieben Hans, aber er will doch nichts dafür haben, ja, seid ihr denn verrückt, ruft er. Er zieht jetzt den Tisch aus und stellt noch zwei Teller dazu. Gieß Wasser zur Suppe, sagt Hans, es ist genug für alle da, Späßchen! Schön, dass ihr alle da seid, so schön ist das, Freunde. Wenn man Hans fragt, warum er das macht, sagt er, ja warum denn nicht? Mit seiner bunten Schürze, seiner Hawaiischürze, eilt er von der Küche zum Esstisch, füllt die Schüsseln und die Teller. Noch jemand Nachschlag, fehlt noch was, iss, damit du groß und stark wirst, sagt er zum alleinstehenden Fotografen, Späßchen. Die stille Russin aus dem zwölften Stock lächelt stumm in ihren Teller, den Hans so vollgeladen hat, als gäbe es danach nie wieder etwas zu essen. Iss, sagt er, iss, es soll nichts übrig bleiben. Zum Nachtisch gibt es Karamellpudding beim heiligen Hans. Als sie satt sind, seine Gäste, sinken sie tief in die Sessel, dann schaltet Hans den Fernseher ein, es läuft ein alter Heimatfilm mit Liselotte Pulver, mitunter schläft auch einer ein, sagt Hans, das finde ich gemütlich. Aus dem Fenster kann man an klaren Tagen bis nach Marzahn blicken, wo die Stadt wieder von vorn beginnt.“

Lied: EG 224

Gebet: Vorbereitung aufs Abendmahl

Jesus Christus,

bei dir ist gut sein.

Wo Dunkles Angst macht, da versprichst du, dass es hell wird.

Wir sehen Licht von dir und atmen auf.

Bei dir ist Gemeinschaft, die uns frei macht von uns selbst.

Vom Kreisen um uns selbst.

Vom Sorgen vor dem, was kommen könnte.

Du wirst da sein.

Bei dir wollen wir bleiben

und dein Mahl feiern.

Amen.

Lied: EG 225

Mahlfeier

Auf den Sideboards stehen bereit: Körbe mit geschnittenem Weißbrot und ein ganzes Brot; große Kelche.

Wir nehmen Brot und Wein,

sie sind Gaben der guten Schöpfung Gottes,

zubereitet von Menschen.

Jesus hat sie zu Zeichen seiner Liebe gemacht.

Mit unseren Geschwistern im Glauben,

mit allen, die uns vorangegangen sind,

preisen wir Gott, der uns Vater und Mutter ist:

Du schenkst uns die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.

Wir bitten dich: Lass dieses Brot für uns zum Brot des Lebens werden.

Durch Christus, unsern Herrn.

Du schenkst uns die Frucht des Weinstocks,

du schenkst uns Freude.

Wir bitten: Lass diesen Kelch für uns zum Kelch des Heils werden.

Durch Christus, unsern Herrn.

Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Einsetzungsworte

Es war am Abend, bevor Jesus durch einen seiner Freunde verraten wurde. Am Abend, bevor er von allen verlassen und dem Spott preisgegeben wurde. Am Abend, bevor man ihn ans Kreuz hängte. Jesus feierte mit den Seinen das Passafest, aß und trank mit ihnen. Da nahm er eines der Brote in die Hand. Er dankte Gott dafür und brach es und gab ihnen davon zu essen und sagte:

Nehmt und esst. Das ist + mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Dann nahm er den Kelch, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmt und trinkt alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund + in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinkt zu meinem Gedächtnis.

Lied: EG 672.4: Sanctus (Taizé)

In seinem Mahl ist Jesus Christus gegenwärtig. Wenn wir miteinander das Brot brechen und aus dem Kelch trinken, dann ist er mitten unter uns. Er sammelt uns in seinem Geist.

Wir geben nun das Brot herum und anschließend die Kelche mit den Worten: Christus für dich.

→ das Brot wird herumgegeben; anschließend die Kelche.

Sättigungsmahl

Lied: EG 216

Dank- und Fürbittengebet

Jesus Christus, du stärkst uns in deinem Mahl,

auch durch die Gemeinschaft untereinander.

Wir danken dir dafür und bitten dich:

lass diese Stärkung anhalten.

Jesus Christus, du feierst mit den Deinen.

In deiner Gegenwart endet der Streit.

Erbarme dich deiner Kirche.

Jesus Christus, du teilst das Brot.

An deinem Tisch werden wir satt.

Erbarme dich der Hungernden.

Jesus Christus, du teilst den Wein.

In deiner Nähe blühen Freude und Glück.

Erbarme dich der Traurigen und Glücklosen.

Jesus Christus, du wirst verraten.

In deiner Gegenwart ist die Liebe stärker als der Hass.

Erbarme dich unserer Feinde und

aller, die deine Kirche hassen.

Jesus Christus, du fürchtest die Einsamkeit.

Dich ängstigen die Schmerzen.

Erbarme dich der Verlassenen und Kranken.

Jesus Christus, du bist unser Friede.

Von dir wollen wir nicht lassen.

Du bist unsere Hoffnung.

Lass du uns nicht allein.

Heute Abend und am Abend des Lebens.

Amen.

Segen

Abendlied zum Ausgang: EG 637 „Der Lärm verebbt“

Autorin: Anne Arnholz.